

## **Identitätsveränderungen im Kontext von Trauma, Psychose und Religion**

Günter Lempa, München

veröffentlicht in: Identitätsveränderungen im Kontext von Trauma, Psychose und Religion, In: Trauma – Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen 13 Jg. (2015) Heft 1, S. 36-49.

### **Zusammenfassung:**

Die Entwicklung der persönlichen Identität vollzieht sich in modernen Gesellschaften normalerweise ohne dramatische Umbrüche oder gar katastrophische Veränderungen. Genau diese ereignen sich jedoch im Kontext von Trauma, Psychose und Religion. Eine Untersuchung der sich dabei abspielenden psychischen Vorgänge und Mechanismen ergibt als Gemeinsamkeit eine Labilisierung der Ich-Organisation und eine anschließende Reorganisation, sie zeigt jedoch auch spezifische Unterschiede, die an Hand von Beispielen diskutiert werden.

### **Schlüsselwörter:**

Identitätsveränderung, Trauma, Psychose, Religion

### **Transformations of Identity in Context of Trauma, Psychosis and Religion**

**Summary:** The development of personal identity in modern societies typically takes place without any dramatic turning points, let alone catastrophic changes. These do occur, however, in the context of trauma, psychosis and religion. An examination of the psychic processes and mechanisms concomitant to such changes result in discovery of the shared feature of the labialization of ego-organization and the subsequent reorganization, yet also yields specific differences between the particular mechanisms which are discussed on the basis of selected examples.

### **Key**

#### **words:**

mations of Identity, Trauma, Psychosis, Religion

Transfor

Als Einführung in das Thema sollen zwei Fallgeschichten dienen.

Die erste handelt von einem Jungen, der bereits als Kind Zustände hatte in denen er plötzlich zusammenbrach und einige Zeit völlig fühllos und bewusstlos war. Die Mitschüler machten sich teilweise einen Spaß daraus, indem sie ihn in diesem Zustand irgendwo hintrugen. Mit 16

Jahren hatte er ein einschneidendes Erlebnis, als er plötzlich von dem Gedanken des Todes und extremer Todesangst befallen wurde. Er sagte sich schließlich, dann bin ich eben tot und versuchte sich nicht gegen diese Todesangst zu wehren. Bald darauf verließ er über Nacht seine Eltern, die viele Jahre nicht wussten, wo ihr Sohn sich befand. Er hatte sich zu einem Ort aufgemacht, von dem er sich angezogen fühlte. Unterwegs blieb er kurz bei einer Familie, wo man ihn bewirtete und auch Geld mitgab. Er warf es bald weg und erreichte sein Ziel, wo er sich in einem Zustand der völligen Versenkung und Introversion einige Jahre lang aufhielt. Er kümmerte sich nicht um die Geschwüre, die sich als Folge seiner unbeweglichen Haltung ausbildeten und nicht um die Insekten und anderes Ungeziefer, das ihn befiel. Nur durch das Eingreifen Dritter gelang es ihm aus diesem Zustand zu holen und ihn mehr den gewöhnlichen Lebensformen anzunähern. Er sprach einige Jahre kein Wort und begann erst nach Jahren wieder zu sprechen. Seiner Mutter gegenüber, die ihn schließlich ausfindig machte, war er beim ersten Treffen strikt abweisend, so dass sie unverrichteter Dinge wieder abreisen musste. Erst Jahre viele Jahre später war zwischen Mutter und Sohn wieder eine Kommunikation möglich.

Die zweite Geschichte handelt von einem Jungen der sehr früh lange von seiner Mutter getrennt war. Als er sie nach Monaten wieder sah, erkannte er sie nicht wieder und konnte nie mehr zu ihr eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen. Er blieb ein Außenseiter, obwohl es ihm zuerst gelang in seiner Tätigkeit erfolgreich zu sein und einigen Ruhm zu erringen und sich mit einer Frau zu verbinden. Als er die Gelegenheit bekam zu einer hohen Position aufsteigen zu können, begannen schwere Zweifel. Er konnte nicht mehr zurück und nicht mehr nach vorn, im übertragenen und auch wörtlichen Sinn. Er blieb einfach auf dem Weg zu seiner Tätigkeit stehen. Sollte er sich für den Ruhm und die Gemeinschaft mit anderen Menschen oder für sein strenges Gewissen, das ihm riet die Welt zu verbessern, und dem Irdischen zu entsagen, entscheiden. Er fühlte sich schließlich mit aller Macht zu einer weiblichen Figur, die seinen ganzen Sinn ausfüllte, hingezogen. Er erlebte sich mit ihr verbunden und erhielt von ihr den Auftrag die Welt zu retten. Er löste sich von allem los und wanderte völlig mittellos, aber beseelt und ohne Angst übers Land. Er ernährte sich von milden Gaben oder auch von Abfällen. Die besorgten Eltern erreichten es nach über einem Jahr, dass auch in diesem Fall das Eingreifen Dritter erfolgte, wodurch er in die gewöhnlichen Lebensformen zurück geholt wurde. Es kam auch wieder zu einer Versöhnung mit der früher geliebten Frau.

Soweit die beiden Geschichten. Sie wurden aus dem Kontext gerissen und es wurde eine neutrale Sprache verwendet.

Um wen handelte es sich? Die erste Geschichte ist die von Ramana Maharshi (siehe Dam 2003) eines berühmten Heiligen in Indien. Er lebte von 1879 bis 1950. Der Ort zu dem es ihn hinzog war der Shiva Tempel in Tiruvannamalai am Fuße des heilige Bergs Arunchala in Indien. Der Dritte, der, wie es heißt, sein Potential erkannte, ihn aus seinem Zustand holte und es erreichte, dass er es zuließ, dass man sich um sein leibliches Wohl kümmerte, war ein anderer berühmter Yogi. Später kamen Heilige und Gelehrte aus aller Welt, um ihn besuchen. Es gibt heute dort einen Ramana Ashram, eine vielbesuchte Pilgerstätte.

Die zweite Geschichte ist die von einem Patienten, der vor etwa 25 Jahren als schizophren diagnostiziert wurde. Er war ein begabter Industriedesigner, der aber eine Karrierechance bei einem Konzern als bedrohlich erlebte, da dieser Konzern auch mit Waffengeschäften Geld verdiente. Während seiner 14 Monate dauernden Wanderschaft hörte er die Stimme einer berühmten Sängerin, Jennifer Rush. Er hatte sich in ihre Stimme verliebt und war völlig eingenommen von ihrem damals weltberühmten Lied: the power of love. Er war dauernd in halluzinatorischer Verbindung zu ihr und damit beschäftigt Pläne für die Verbesserung und Rettung der Welt zu ersinnen. Der Dritte, der ihn aus seinem Zustand holte, war eine psychiatrische Klinik.

Dazu einige Gedankenspiele: Was wäre passiert, wenn der spätere Maharshi sich nicht in einer abgelegenen Ecke des riesigen Komplexes des Shiva-Tempel niedergelassen hätte sondern - ich hoffe der Leser verzeiht die etwas flapsige Diktion - in einer katholischen Kirche in Obergiesing, einem Stadtteil Münchens? Er wäre vermutlich in einer psychiatrischen Klinik gelandet. Man könnte auch fragen, ob der erfahrene Yogi, der ihn aus seinem extremen Verhalten lockte, so etwas durchführte wie Psychotherapie? Hat er ihn aus einer Psychose geholt?

Und man könnte überlegen, was dem Patienten passiert wäre, wenn er nicht durch Deutschland gewandert wäre, sondern vielleicht in der Gemeinschaft mit Bettelmönchen durch Indien. Was wäre passiert, wenn jemand in einem anderen kulturellen Kontext seinen Zustand und seine Liebe zu der Sängerin als eine religiöse Suche hätte auffassen können. Vielleicht hätte er dann nicht das erlebt, was man mit einem unschönen Wort eine psychiatrische Karriere nennt.

Soweit zwei Geschichten, die zeigen sollen, dass es manchmal gar nicht so leicht ist zu unterscheiden, ob es angebrachter ist den Begriff erleuchtet anzuwenden oder den Begriff verrückt. Auch den Begriff Trauma muss man anführen, der Patient erlebte den Schock einer frühen Trennung von dem er sich nie mehr vollständig erholte. Dazu kam, dass seine Kindheit obendrein durch ein traumatisches Ereignis, das die Großmutter mit der er aufwuchs,

verstörte, überschattet wurde.

Im Folgenden soll nun versucht werden diese Extremerfahrungen genauer zu beschreiben. Mein Fokus ist die individuelle Erfahrung eines Menschen, der psychotisch wird, ein religiöses oder mystisches Erlebnis hat oder durch ein Trauma erschüttert wird. Ich frage nach den Vorgängen, die sich dabei im Ich ereignen und es unter Umständen dauerhaft verändern. Dabei gehe ich kurz auf die Ausbildung und Veränderung der Identität in der normalen Entwicklung vom Säugling zum Erwachsenen ein. Darauf betrachte ich Veränderungen der Identität durch Übergangsriten. Anschließend beschreibe ich Identitätsveränderungen bei Schamanismus und Mystik. Danach gehe ich auf traumatische Erfahrungen ein und schließlich beschäftige ich mich mit Veränderungen der Identität durch Psychosen. Das Ziel dieser Überlegungen ist der Versuch Hypothesen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beschriebenen Phänomene zu entwickeln.

### **Die Entwicklung der Identität**

Unter Identität soll hier die anfangs gelebte und erlebte und später symbolisch repräsentierte und in ein Narrativ integrierte Kontinuität des Selbst(verständnisses) eines Menschen verstanden werden, wodurch jemand dazu in die Lage versetzt wird sich trotz der sich abspielenden Veränderungen als einheitliches und kohärentes Selbst zu erfassen (Ermann 2010).

Identität ist nichts Gegebenes, sondern sie entsteht in einem Entwicklungsprozess.

Bekanntlich kommt ein Baby mit einem Bündel angeborener Eigenschaften, Bedürfnisse und Triebe auf die Welt. Wer dieses Baby dann aber einmal ist, im Sinne der persönlichen und sozialen Identität entscheidet sich durch Beziehungserfahrungen mit der Umwelt. Es entsteht zuerst ein Netz von emotionalen für das Überleben notwendigen Bindungen, die später, mit dem Spracherwerb zunehmend von symbolischen, sprachlich vermittelten Bindungsformen überlagert und ausgeweitet werden. Schließlich ist das ehemalige (man könnte sagen no name und no society) Baby ein Mensch mit einem Namen, Mitglied einer Gruppe oder Familie und darüber hinaus Mitglied einer Kultur und ihren Werten, die er teilt, sei es als Kopffäger, als Azteke, als Bürger des alten Roms, oder als moderner Europäer des 21. Jahrhunderts.

Nun gibt es bereits in der normalen Entwicklung Krisen der Identität, etwa die Pubertät, in der der Übergang von den engeren familiären Bindungen zur Kultur stattfindet. Dieser Schritt von den primären Beziehungen in der Familie oder Gruppe zur übergeordneten sozialen Einheit, verläuft in unseren Zeiten ohne eine scharfe Zäsur, die in traditionellen Gesellschaften als Übergangsritus oder Initiationsritus bekannt ist.

## Übergangsriten

Bei diesen wird oft unter der Zufügung von erheblicher Angst und Schmerzen eine Identifikation mit den geltenden kulturellen Werten erreicht oder oft auch recht drastisch aufgezwungen. Dabei erfolgt, wie ethnologische Befunde zeigen, eine Ablösung von der gewohnten Realität. Die Initianden (die meisten Beschreibungen beziehen sich auf männliche Heranwachsende) werden von ihrer Familie, vor allem den Müttern getrennt und von den Männern an einem Ort festgehalten, wo sie ängstigende Erfahrungen, nicht selten Verstümmelungen oder andere Eingriffe erleben. Diese werden dann schließlich dadurch beendet, dass die Stammesältesten und die Medizinmänner den Initianden die Werte der Kultur, die in diesen Gesellschaften nicht so umfangreich sind wie heutzutage, vermitteln. Sie erhalten oft einen neuen Namen, sie lernen das symbolische Repertoire, die geheime Bedeutung der Symbole des Stammes, die Götter und ihre Geheimnisse. Als letztes erfolgt eine Phase, in der die Veränderten zu ihrem Stamm zurückgeführt werden. Sie sind jetzt erwachsen und haben die Pflichten und Rechte eines Mannes.

Wole Soyinka, 1934 geboren, 1986 der erste afrikanische Nobelpreisträger für Literatur, beschreibt seine "Einweihung durch den Großvater". Ein Fremder, der Großvater genannt wird, erwartet ihn zusammen mit einem Jungen in einem Raum. Der Großvater kündigt Wole Schmerzen an, zeigt auf den Jungen und sagt: "Dieser Junge ist so alt wie du, es liegt an Dir, ob du dir Schande machen willst, und vor ihm schreist und weinst" (Renner und Seidenfaden 1997, S. 86). Wole werden danach, wobei der eigene Vater ihn festhält, wenn er sich vor Schmerzen aufbäumt vier tiefe Inzisionen um die Knöchel an beiden Füßen und Händen zugefügt. Er beschreibt dieses Erlebnis: "Wie in einem Traum schaute ich nach unten und sah die Klinge blitzen, sah sie wieder in die Schale tauchen, meinen Knöchel berühren, bis sich der Schmerz nicht mehr in zeitliche Einheiten auflöste - die scharfen Bisse der Klinge gingen ineinander über, und ich starrte fasziniert auf den Bogen der Einschnitte, auf die Fußspange aus quellendem Blut, die sich um meinen Körper bildete". (ebenda S. 86). und weiter: "Von Zeit zu Zeit zuckte ich noch einmal zusammen, aber mein Kiefer hatte sich wieder gelockert. Ich beobachtete jede Bewegung, ja ich bewunderte das saubere präzise Können des Herrn der scharfen Klinge". (ebenda S. 87). Nachdem der Fremde hinausgegangen ist, beginnt der Vater damit seinen Sohn, zu belehren. Dieser ist in einem veränderten Zustand: " Aus irgendeinem Grund, vielleicht wegen dieser Immersionstaufe, der man mich eben so unvorbereitet unterzogen hatte, waren alle meinen Sinne schmerzlich aufnahmebereit, und das geringste Detail jeder Bewegung nahm ein eigenes Leben an, so daß es schien, als sähe ich es zum

erstermal. Auch mein Gehör hatte eine scharfe Sensibilisierung erfahren. Als er nieste (der Vater), hob es mich aus dem Sessel, und der Schall echote in meinem Kopf. (ebenda S.87)" Soweit ein Selbstzeugnis eines Schriftsellers über seine Einweihung. Es gibt viele Berichte über Initiationsriten, bei denen oft noch grausameren Prozeduren als bei diesem Beispiel aus Nigeria angewendet werden. Der Vater von Wole Soyinka war übrigens Rektor einer Schule. Das Beispiel zeigt deutlich, dass es bei den Übergangsriten, ein Begriff, den Arnold van Gennep (1909) einführte, zu einer Phase der Desorientierung und Angst, sowie zu einer Veränderung der Wahrnehmung kommt. Es wird ein Zustand einer besonderen Sensibilität erzeugt, in dem Eindrücke ein besonderes Gewicht erhalten. Allerdings bleiben die Initianten nicht sich selbst überlassen, sondern sie werden aus ihrer Hilflosigkeit befreit. Und sie wissen auch, dass das was Ihnen angetan wird prinzipiell bewältigbar ist und zum Leben in ihrer sozialen Gemeinschaft dazu gehört

Von diesen Übergangsriten haben sich heutzutage in unserem Kulturkreis nur noch Reste im religiösen Kontext erhalten. Der Novize, der in ein Kloster eintritt, erhält einen neuen Namen, sein Erscheinungsbild wird verändert er erhält oft eine neue Frisur, ein neues Gewand und er weiht sich einer Welt in der seine früheren Beziehungen an Bedeutung verlieren. Bei der katholischen Firmung erhielt zumindest früher der Firmling noch einen Backenstreich, ein Rest der alten, oft grausamen Prozeduren. Ähnliches findet, allerdings inoffiziell auch noch heutzutage in Gruppen, bei denen ein starker Zusammenhalt lebensnotwendig ist, wie bei der Feuerwehr, beim Militär, oder bei Außenseitergruppen statt. Ein Feuerwehrmann, den ich behandelt habe, wurde von seinen Kollegen einer Prozedur unterzogen, in der man ihn prügelte und unter kaltes Wasser hielt. Dieses an seiner Dienststelle übliches Ritual hat ihn jedoch tiefgreifend verunsichert und keineswegs in seiner sozialen Rolle gestärkt.

### **Veränderungen der Identität durch religiöse Erfahrungen**

Der Schamanismus wird als eine Vorstufe der späteren Meditationstechniken wie z.B Yoga angesehen. Einige Forscher sehen die Schamanen als psychisch krank an, so der Ethnopsychiater Devereux (1982, S.26) , der den Schamanen als Schizophrenen in Remission sieht, man sprach auch wegen der Verbreitung des Schamanismus in Sibirien von arktischer Hysterie. Andere, wie der Religionshistoriker Eliade (1951) und der Mythenforscher Campbell (1959), sehen den Schamanen als jemanden, der in einer Initiationskrise eine oft verstörende Erfahrung gemacht hat, die er aber überwinden und produktiv wenden konnte. Er kann sich in Ekstase versetzen und kann durch seine besondere Sensibilität psychische und körperliche Krankheiten heilen.

Der Weg zum Schamanen verläuft ähnlich wie der bei der Initiation. Es gibt die Phase der

Trennung von der bisherigen Welt, darauf eine Phase der Desorganisation und danach die Rückkehr mit einer veränderten Identität.

Schamane kann man durch eine spontane Initiationskrise werden, durch eine Vision oder eine Krankheit, ein anderer Weg ist der der Lehre durch einen Schamanen. Die Initiationserlebnisse der werdenden Schamanen sind dabei weltweit sehr ähnlich. Sie berichten von einer Zerstückelung ihres Körpers, danach einer Erneuerung der inneren Organe und der Eingeweide; es folgt eine Auffahrt zum Himmel und eine Unterredung mit den Göttern und Geistern; danach ein Abstieg in die Unterwelt und Unterhaltungen mit Geistern und Seelen verstorbener Schamanen. In Eliades Buch über den Schamanismus wird eine Episode bei den Arunta in Australien beschrieben. Der Kandidat nähert sich dem Eingang einer Höhle und schläft ein. "Ein Iruntarinia (ein Geist) kommt, wirft eine unsichtbare Lanze, die ihm den Nacken durchschneidet und die Zunge durchbohrt, so dass es eine große Wunde gibt, und durch den Mund herauskommt." (Eliade, S. 56) . Eine zweite Lanze durchschneidet den Kopf und das Opfer erliegt. Der Iruntarinia trägt ihn in die Höhle und reißt ihm die inneren Organe heraus, und setzt ihm andere ganz neue ein. Der Kandidat kehrt zum Leben zurück, betrügt sich aber einige Zeit wie ein Irrer. Die Etikette verbietet ihm vor Ablauf eines Jahres zu praktizieren. In dieser Zeit lernt er von Medizinmännern die Geheimnisse seines Handwerks, besonders wie die Quarzstücke zu benutzen sind, die ihm die Iruntarinia in den Körper gesenkt haben. Wenn sich das Loch in der Zunge schließt tritt der Kandidat zurück, da dann seine magischen Kräfte als verschwunden gelten. (ebenda S. 56) Sehr häufig endet eine Krise auch damit, dass der werdende Schamane einen Hilfsgeist, oft ein Tier erhält, der bei ihm bleibt und ihn unterstützt.

Wir sehen hier das gleiche Schema wie bei den Übergangsriten, allerdings erfolgt die erste Phase der Trennung von der gewohnten Welt, nicht durch einen von außen aufgezwungenen Ritus, sondern durch eine spontane Berufung, Krise oder Erkrankung. Diese wird dann von den erfahrenen Schamanen, den Experten, in die traditionellen Bahnen des Schamanismus gelenkt, wonach als dritter Schritt die soziale Integration als nunmehr sozusagen approbierter Schamane erfolgen kann.

### Mystische Erfahrung

Eine Veränderung der Identität durch mystische Erfahrung ist ein weit verbreitetes Phänomen. Der Mystiker erlebt z.B in der Mystik der Upanishaden und des Yoga eine Bewusstseinsweiterung in der er sich als eins mit der Quelle alles lebendigen und leblosen Seins erfährt. Bei einigen Methoden stehen der Wille und das mentale Training im

Vordergrund ohne dass auf höhere Wesen Bezug genommen wird. Andere mystische Schulen führen zu einem Erlebnis der Vereinigung mit einer Gottheit. Dabei können durch spezifische Techniken starke Bilder bis hin zu lebhaften Visionen erzeugt werden. Wieder andere Schulen arbeiten mehr damit, das Denken in Begriffen und Differenzen zu überwinden und eine ursprüngliche Spontaneität wieder zu erreichen.

Ein berühmtes Beispiel für einen Mystiker ist Sri Ramakrishna, der von 1836 bis 1886 lebte. Er verwendete oft die Metapher der Salzpuppe, die sich anschickt die Tiefe des Meeres auszumessen, um seine mystische Erfahrung zu beschreiben: "Als sie ins Meer eintauchte, löste sie sich auf. Wen gibt es dann, der zurückkommt und uns sagt, wie tief der Ozean ist?" (Clement und Kakar 1992, S. 114). Der Ozean dient nicht nur in der Hindu Tradition sondern auch in der Mystik im Buddhismus, Islam und Christentum als Metapher für das Auflösen der Ich-Grenzen während der mystischen Erfahrung.

Auch in der Biographie Ramakrishnas (siehe Clement und Kakar 1992) finden sich Hinweise auf eine besondere Sensibilität. Er verlebte eine behütete Kindheit bei einer ängstlichen Mutter und einem gütigen Vater. Als Kind hat er eine erste Ekstase, als er den Flug eines Schwarms weißer Reiher unter einer schwarzen Wolke beobachtet. Er fällt bewusstlos zu Boden.

Der Vater stirbt, als Ramakrishna 8 Jahre alt ist, worauf er sich viel zurückzieht und die Einsamkeit sucht. Es kommt zu Anfällen von Bewusstlosigkeit etwa auf dem Weg zum Tempel Shivas. Der ältere Bruder, der in Kalkutta lebte, beorderte den 17-jährigen Ramakrishna dorthin, um als full-time Priester für einen Tempel der Göttin Kali zu sorgen. Dieser Bruder stirbt, als Ramakrishna 18 Jahre alt ist. Darauf verändert sich sein Betragen als Tempelpriester. Er wird immer mehr von seinem Dienst absorbiert, er isoliert sich völlig, streift durch den Dschungel an den der Tempel angrenzt, er schläft nicht, er isst nicht und er ist voller Angst. Er erwartet eine Vision der Göttin, die erst auftaucht, als er bereits dabei ist, sich aus Verzweiflung mit einem Schwert zu töten. Er erlebt eine überwältigende Vision der Göttin. Auch diese Erlebnisse trösten ihn jedoch nicht. Sein Zustand verschlechtert sich. Er versucht die steinerne Mund der Statue der Göttin zu füttern, er bekränzt sich mit den Blumen, die ihr zugedacht sind, er bestreicht sich mit der Sandelholz Paste, die der Göttin vorbehalten war. Er wirft sich heulend auf den Boden, wenn er bemerkt, dass das Bild der Göttin in ihm schwächer wird, er hat Zustände in denen er fast erstickt. Ramakrishna selbst bezeichnet diese Phase später als Geisteskrankheit und unterscheidet diese Phase von seinen späteren Visionen und Ekstasen.

Ramakrishna wird wegen seiner geistigen Störung zuerst in Kalkutta medizinisch behandelt. Als die Behandlung nicht anschlägt holt die Mutter ihn heim. Er erhält sowohl einen

Exorzismus als auch eine ayurvedische Behandlung. Er wird verheiratet, ein (wie Clement und Kakar meinen) noch heutzutage in Indien geschätztes Gegenmittel gegen drohenden oder realen psychischen Zusammenbruch. Die Ehe wird er nie vollziehen, er reist aber mit seiner Frau nach Kalkutta und nimmt seine Tätigkeit im Tempel der Göttin Kali wieder auf. In den nachfolgenden acht Jahren erhält er jetzt verschiedene mystische Schulungen, zuerst von einem weiblichen Guru. Seine Zustände der Verzückung und Ekstase, in denen er oft tagelang nicht ansprechbar ist, kann er später steuern.

Auch bei Ramakrishna wird das Schema deutlich, wie es auch beim Schamanismus zu beobachten war. Zuerst ein Rückzug, dann eine spontane Krise mit Erlebnissen, die zutiefst berühren und Ängste und Glückszustände auslösen. Es kommt zu psychosomatischen Veränderungen und zu Veränderungen der Wahrnehmung. Schließlich erfolgt zugleich mit einer Lehre und Ausbildung eine Rückkehr zur normalen Welt.

### **Veränderungen der Identität durch traumatische Erfahrungen**

Auch ein Trauma kann die Identität eines Menschen tiefgreifend verändern. Dies betrifft wohl weniger eine Traumafolgestörung nach einem Unfall, obwohl auch dadurch die Affektivität und das Verhalten sich deutlich verändern kann, sondern mehr Ereignisse, die als man made disaster bezeichnet werden. Besonders in einer Täter-Opfer-Konstellation können sich dramatische Veränderungen der Identität ereignen, die diese sozusagen umschreiben können. Ein weniger drastischer Fall ist der eines Entführungsopfers, ein Mann der eingepfercht unter Todesangst mehrere Tage verbringen musste, bevor er befreit werden konnte. Vor diesem Ereignis war er ein sehr friedlicher und wenn man so sagen will, weicher Mensch war. In der Zeit danach veränderte er sich zunehmend, wurde kriegerisch, lernte Kampfsport und verwandelte sich in einigen Charakterzügen sehr deutlich.

Die ehemalige Kindersoldatin China Keitetsi (2003), die ab dem 11 Lebensjahr in Uganda kämpfte, schildert in ihrem Buch wie sie ihre Gefühle, um psychisch überleben zu können regelrecht abtöten musste. Sie konnte, ohne das geringste zu empfinden Entsetzlichkeiten mit ansehen. Sie berichtet wie man, um den Leadern zu gefallen, Menschen zu Tode gequält habe. Sie wagt es nicht einmal schlecht von einem Mann zu denken, von dem sie abhängig ist und der sie peinigt und missbraucht, weil sie Angst hat, er könne ihre Gedanken lesen. Sie konzentriert sich in dieser Situation voller Angst krampfhaft auf seine gute Seiten.

Eine Patientin, die über viele Jahre einem sexuellen Missbrauch ausgesetzt war, kippte während der therapeutischen Sitzungen in verschiedene Zustände. Sie war manchmal ein weinendes und hilfebedürftiges kleines Mädchen, das sich nur noch als schuldig, schlecht und

böse erlebte, manchmal eine kalte und unnachgiebige Rächerin. Neben diesen Zuständen, in denen sie wie in Trance und völlig unnahbar war gab es auch einen normalen Zustand, in dem sie erreichbar war und über sich nachdenken konnte.

### **Veränderungen der Identität durch psychotische Erfahrungen**

Freud sieht in einer frühen Arbeit die Psychose als Abwehr gegen einen unerträglichen Verlust. In keinem Irrenhaus, so Freud, fehlen die Beispiele „der Mutter, die über den Verlust ihres Kindes erkrankt, jetzt unablässig ein Stück Holz im Arm wiegt oder der verschmähten Braut, die seit Jahren im Putz ihren Bräutigam erwartet“ (Freud 1894, S.73).

Später sieht er (Freud 1911) die Psychose als Folge einer unerträglichen Wunschversagung, was seinen Beispielen von 1894 nicht widerspricht. Etwas, was für die Identität konstitutiv ist, was um keinen Preis der Welt verloren gehen darf, wäre verloren, wenn das Ich nicht seine Bezüge, seine libidinösen Besetzungen aufgeben würde und so das Verlorene mit Hilfe einer Rekonstruktion, die der Wahnbildung entspricht, wieder auffinden kann.

Ein Unternehmer scheitert mit einem ehrgeizigen Projekt, das den Mittelpunkt all seines Sinnens und Trachtens darstellt. Nach einer Zeit der Unruhe und Erregung kommt es zu einer akuten Psychose. Alle Objektbesetzungen werden aufgegeben. Die Grenze zwischen Ich und Nicht-Ich und die Grenze zwischen Fantasie und Wahrnehmung wird durchlässig. Dies entspricht einen Zustand in dem alle Karten neu gemischt werden können. Alles kann alles bedeuten. Die Wahrnehmung wird intensiviert, das Zeitraster löst sich auf. Dieser Zustand der Desorganisation des Ich, der meist mit großer Angst und Anspannung, selten mit ekstatischen Gefühlen verbunden ist, endet damit, dass plötzlich in der Außenwelt Anzeichen auftauchen (Wahnwahrnehmung), die zu der wahnhaften Überzeugung führen, dass das (objektiv gescheiterte Projekt) jetzt hinter dem Rücken des Unternehmers fortgeführt und er alsbald dessen Leitung übernehmen werde. Die wahnhafte Rekonstruktion hat die unerträgliche Versagung dementiert. Sie hat es ermöglicht vor dem Erleben einer Realität, was einer Identitätsvernichtung entsprechen würde, zu fliehen (Lempa 2012).

In dem einführenden Beispiel des Patienten, der in halluzinatorischer Verbundenheit mit einer Sängerin übers Land zog, kann man ebenso eine wahnhafte Rekonstruktion im Sinne einer positiven Objektbeziehung sehen, die einen vor dem Ausbruch der Psychose drohenden Absturz in die völlige Objektlosigkeit (wie in der Zeit, als er sich als kleines Kind im Krankenhaus befand) dementierte.

### **Ichauflösung und Rekonstruktion - Versuch einer Präzisierung**

Im Folgenden soll es nun um den Versuch gehen, Hypothesen zu entwickeln, um die Vorgänge und die psychischen Mechanismen, die bei den dargestellten Veränderungen der Identität eine wesentliche Rolle spielen genauer zu beschreiben und voneinander abzugrenzen.

### Mystik und Religion

Wie lässt sich der Vorgang präziser beschreiben, der dazu führt, dass ein Mystiker von einer Vision ergriffen wird oder prägende Erfahrungen mit transzendenten Wesenheiten erlebt? Was passierte genau, als Ramakrishna von der Vision der Gegenwart der Göttin Kali überwältigt wurde? Nach dem bisher Erörterten durchläuft der Mystiker ein intensives Training, wodurch er seine Einbildungskraft fokussiert und versucht sich für den Eintritt einer Begegnung mit dem ersehnten Objekt oder Zustand zu öffnen. Fast immer liegen dafür auch Gebrauchsanweisungen vor, heilige Texte die die Etappen des Aufstiegs zur Erleuchtung beschreiben. Dazu kommen oft Körperübungen (Yoga), Gebete, Meditation, Fasten, nicht selten auch Drogen und die intensive Beschäftigung mit mystischen Texten, die allesamt sich dadurch auszeichnen, dass sie den Alltagsverstand labilisieren, indem sie dazu anregen die logischen Gesetze und die Sprache zu übersteigen. Schon seit einiger Zeit interessieren sich die Neurowissenschaften für meditative Erfahrungen. Laut Wolf Singer, einem anerkannten Hirnforscher, gibt es mittlerweile eine Vielzahl belastbarer empirischer Befunde bei Meditierenden, die auf eine Veränderung der Wahrnehmung und Aufmerksamkeit hindeuten (Singer und Mathieu, 2008). Die Befunde lassen sich so zusammenfassen, dass es bei den in der Meditation geübten buddhistischen Mönchen, die untersucht wurden, zu messbaren Veränderung der Wahrnehmung kommt. Sie können mehr Reize verarbeiten als Ungeübte, sie trainieren sich an, schneller und mehr wahrzunehmen und sie zeigen keine Schreckreaktion, was bedeutet, dass sie trotz gesteigerter Wachheit weniger Angst entwickeln. Damit könnte man folgende Hypothese aufzustellen. Mystische Erfahrung erzeugt eine ähnliche Veränderung, wie sie während einer Psychose auftritt. Es kommt dabei allerdings zu einer kontrollierten Ichveränderung, einer Ichauflösung durch ein spezifisches Training und den genannten anderen Faktoren, wobei sich Grenzen auflösen und die Trennung zwischen Wahrnehmung und Vorstellung teilweise aufgehoben wird. Wie im Falle Ramakrishnas können diese Erlebnisse sehr stark sein und zu lebhaften Visionen und ekstatischen Zuständen führen. Allerdings weiß der Mystiker immer irgendwo, dass er in einem veränderten Zustand ist, er behält eine Distanz, er bleibt kontemplativ. Er weiß noch irgendwie, dass er auf keinen Fall in den Film einsteigen darf, den er erlebt. Er hat darüber hinaus meist ein Wissen über das was mit ihm geschehen kann und er hat oder er erhält Anleitung und Begleitung durch

Erfahrene.

Dieser Zustand der Sensibilisierung und Ergriffenheit wird in vielen Religionen auch aktiv hergestellt um den Glauben zu verankern und zu festigen. Vor allem in den alten Religionen Südamerikas spielten dabei neben Drogen (Mescaline) auch alle möglichen magischen Tricks der Priester eine Rolle. Ein Überbleibsel davon ist wohl der Gebrauch des Weihrauchs im katholischen Ritus.

### Übergangsriten

Hier verläuft die Identitätsveränderung dadurch, dass ein Zustand der Aufmerksamkeitsveränderung und eine Intensivierung der Wahrnehmung von außen herbeigeführt wird. Dies geschieht dadurch, dass nach einer Trennung von der gewohnten Umwelt, Angst, Panik und Schrecken erzeugt wird, ohne dass eine Fluchtmöglichkeit besteht. Allerdings sorgen hier die Stammesältesten und Medizinmänner dafür, dass dann rechtzeitig die richtigen Bilder und Lösungen der Panik auftauchen. Sie erweisen sich nach der schmerzhaften Desorientierung und wenn man so will der "gecoachten Traumatisierung" als Retter aus der Angst, was natürlich die Weitergabe der kulturellen Werte und Regeln erheblich erleichtert.

### Psychose

Bei einer Psychose kippt die idiosynkratische Vision dagegen in die normale soziale Realität, sie wird handlungsleitend. Ein Patient berichtete, dass er zuerst schon noch irgendwie wusste, dass er sich etwas einbilde. Dann sei der Druck und die Hetze aber zu groß geworden und er sei auf die Einbildung aufgesprungen und habe angefangen in der neuen (wahnhaften) Welt zu handeln. Menschen, die psychotisch werden stehen unter ungeheurer Spannung auf Grund massiver intrapsychischer Dilemmata (Mentzos 2009). Und sie wissen nicht, dass ihre Wahrnehmung sich verändert hat. Deswegen fehlt völlig die Möglichkeit der Distanz und der Kontemplation. Wahnvorstellungen und Halluzinationen sind ein Versuch einer unerträglichen Wirklichkeit zu entfliehen und eine unerträgliche Versagung um den Preis des Ausstiegs aus der mit anderen teilbaren Realität zu dementieren. Sie können (mangels einer konstruktiven Distanz zu ihnen) nicht wie mystische Erfahrungen, dazu dienen für die Bewältigung der Realität gekräftigt und besser gerüstet zu sein.

Vielleicht könnte man es so ausdrücken: Das Baby ist zuerst ein Mystiker, es weiß es nur nicht. Dann kommt die Repräsentanz der Erfahrung, das *wenn*, *dann*, das *nachher* und *vorher*, die Sprache und die (subjektive) Zeit. Mystiker stellen durch elaborierte

Techniken wieder Verbindung zu diesem Urzustand der Ichauflösung her - den man mit Winnicott (1994, S.170) vielleicht besser als Zustand der Nicht-Integration bezeichnen sollte - und nützen ihn. Menschen mit Psychosen berühren diesen Zustand unter extremen Stress, weil auf existenzielle Dilemmata nur durch eine Auflösung aller Bindungen und eine wahnhaftige Rekonstruktion reagiert werden kann. Man könnte sagen, der Mystiker holt sich eine Portion aus dem Honigtopf, während der Psychotiker hinein fällt. (Dann gibt es wohl noch Unterschiede bei der Portion, die jemand sich holt. Der Zen- Buddhist hat eher einen kleinen Löffel, der Hindu-Mystiker nimmt gleich einen Schöpflöffel oder er trinkt einfach so.)

### Traumafolgestörung

Wenn man bei Psychosen (vor allem schizophrenen Psychosen) zu Recht von einer Auflösung der Ichorganisation ausgehen kann. Freud (1911) spricht von der Libidoablösung die einem Weltuntergang entspricht, so scheint diese Desorganisation oder Auflösung des Ich bei einer traumatischen Erfahrung nicht das gleiche Ausmaß zu besitzen. Es kommt zu Phänomenen, die man als Identifikation mit dem Aggressor oder als Introjektion des Täters bezeichnet hat. Dabei lösen sich die Grenzen zwischen Ich und Nicht-Ich zwischen Opfer und Täter auf. Dies zeigt sich bei Wole Soyinka gegenüber dem Mann, der ihn einweihete (er ist von ihm fasziniert) und bei der Kindersoldatin China Keitetsi gegenüber dem Mann, der sie peinigte, sehen (sie ist überzeugt er kann ihre Gedanken lesen). Unter Todesangst läuft das Ich sozusagen als letzte Rettung zum Täter über und übernimmt seine Position.

Beim Stockholmsyndrom verliebt sich das Opfer als letztes Mittel in einer Situation der akuten Todesangst in den Täter. Man liebt den Agenten der tödlichen Bedrohung und des Schmerzes. Man gibt seine Identität auf und liebt und betet die Macht an, die zerstört. Dieses "Opfer" als letzter Spielraum um noch +überhaupt etwas tun zu können, was eine Verschonung oder Gnade herbeiführen könnte, ereignet sich natürlich außerhalb jeglicher bewusster Kontrolle.

Bei dissoziativen Zuständen wie im Beispiel der Patientin weiter oben, kann man von einer weiter reichenden Desorganisation des Ich sprechen. Es kommt zur Auslösung verschiedener Zustände (states of mind) wobei die zeitliche Struktur des Ich aufgelöst ist und zeitliche Ebenen sich überlagern.

Spannend und aktuell ist die Frage, ob psychotische Symptome, etwa wahnhaftige Körpersensationen oder beschimpfende Stimmen, möglicherweise bisher in der psychiatrischen Wissenschaft verkannt wurden und es sich dabei vielmehr um Traumafolgestörungen wie Intrusionen oder flashbacks handelt (Van der Kolk 1996).

Kapfhammer (2001) kann sich vorstellen, dass durch traumatische Erlebnisse psychotische Bilderwelten angestoßen werden. Vor allem schwierig scheint die Unterscheidung zwischen psychotischen und dissoziativen Symptomen (Van der Hart 2008). Nun ist es mittlerweile gesichert, dass bei Menschen, die unter Psychosen leiden, Ereignisse vorliegen wie sexueller Missbrauch, körperliche Misshandlung, Vernachlässigung oder Verlust von identitätsrelevanten Objekten. Einen Überblick gibt Read (2005). Diese empirischen Befunde sagen jedoch noch nichts darüber aus, wie die Psyche auf diese Ereignisse reagiert hat. Eine sicherlich sehr vorläufige und anfechtbare Hypothese (da der Autor vor allem Erfahrung mit der analytischen Therapie von Psychosen hat) soll abschließend eine Verarbeitung durch psychotische Mechanismen von einer Verarbeitung, die zu einer Traumafolgestörung führt, unterscheiden.

Psychose bedeutet eine Flucht vor einer unerträglichen Realität, die existenzielle Angst hervorruft. Die Psychose verhindert, dass diese unerträgliche Realität das Ich erreicht und erlebt wird. Sie baut die Realität durch Wahn oder Halluzinationen um, wobei eine Verleugnung, ein Dementi - Freud (1894) spricht von Verwerfung, Lacan (1951) von forclusion - des Unerträglichen mit einer Schädigung des Ich und der sozialen Integration erkauft wird. Bei einer (schizophrenen) Psychose wird also ein traumatisches Erleben durch einen Umbau der Realität verhindert

Eine Traumafolgestörung ist dagegen das Resultat eines Schocks, das Ich wird getroffen, es kommt zur Überwältigung, die über das vorhandene Maß der Verarbeitungsmöglichkeiten hinaus geht. Die Störungen des Ich sind der Versuch dieses Erleben abzuschwächen (peritraumatische Dissoziation, Täterintrojektion). Das Ich wird unter Umständen (vor allem bei dissoziativen Störungen) desintegriert, es kommt aber nicht - man könnte vielleicht sagen es ist dafür zu spät - zu einer sozusagen reparativen und kontrafaktischen Verleugnung und Umschreibung der Realität, wie sie bei Psychosen auftritt. Geht man von diesen Hypothesen zur Pathogenese aus, erscheint es denkbar, dass Psychose und Trauma im Sinne einer Komorbidität gemeinsam auftreten.

## **Literatur**

Campbell J (1959): Mythologie der Urvölker- die Masken Gottes Band 1, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1996

Clement C und Kakar S (1992): Der Heilige und die Verrückte - Religiöse Ekstase und psychische Grenzerfahrung. Beck, München

Dam J (2003): Große Meister Indiens: Ramakrishna, Vivekananda, Sri Aurobindo, Ramana Maharshi, Sri Chinmoy. Kösel, München

Devereux G (1970): Normal und anormal, Aufsätze zur allgemeinen Ethnopsychiatrie, Suhrkamp Wissenschaft, Frankfurt am Main 1982

Eliade M (1951); Schamanismus und archaische Ekstasetechnik, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main, 3. Auflage 1982

Ermann M (2010). Identität, Identitätsdiffusion, Identitätsstörung. Vortrag im Rahmen der Lindauer Psychotherapiewochen: [http://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/ermann\\_m.pdf](http://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/ermann_m.pdf)

Freud S. (1894a): Die Abwehr-Neuropsychose. G.W.1, 59-74.

Freud S. (1911c): Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia. G.W.8, 239-316.

Kapfhammer HP (2001): Trauma und Dissoziation - eine neurobiologische Perspektive. Persönlichkeitsstörungen 5, 4-27

Keitetsi, C (2003): Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr: mein Leben als Kindersoldatin, Ullstein, Berlin

Lacan J. (1955): Seminar III. Die Psychosen (1955-56), Weinheim/Berlin: Quadriga 1997

Lempa G. (2012): Was heißt eigentlich Psychoanalyse der Psychosen? Überlegungen zur Modifikation der Behandlungstechnik. In: Lempa G. Troje E.,Hg: Vom Monolog zum Dialog. Neue psychoanalytische Konzepte bei schwer erreichbaren psychotischen Patienten. Forum der psychoanalytischen Psychotherapie 27, 11-48

Mentzos S. (2009): Lehrbuch der Psychodynamik. Die Funktion der Dysfunktionalität psychischer Störungen. Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen.

Read J, Van Os J, Morrison AP & Ross CA (2005): Childhood trauma, psychosis and schizophrenia: A literature review with theoretical and clinical implications. Acta psychiatrica scandinavica 112, 330-350

Renner E., Seidenfaden F. Hg. Kindsein in fremden Kulturen. Selbstzeugnisse Band 1 afrikanische Welt, asiatische Welt, Beltz1997

Singer W und Mathieu R (2008): Hirnforschung und Meditation. Ein Dialog. Suhrkamp, Edition Unseld, Frankfurt am Main

Van der Haart O, Nijenhuis E, Steele K (2008): Das verfolgte Selbst. Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung. Jungfermann, Paderborn,

Van der Kolk, B, McFarlane A, Weisaeth L (eds). (1996): Traumatic Stress. The effects of overwhelming experience on mind, body and society. New York, Guilford Press

Van Gennepp, A (1909): Les rites de passage Deutsch: Übergangsriten. Campus-Verlag, Frankfurt/M. 2005

Winnicott D.W (1988). Die menschliche Natur. Klett Cotta , Stuttgart 1994.

Ermann M (2010). Identität, Identitätsdiffusion, Identitätsstörung. Vortrag im Rahmen der Lindauer Psychotherapiewochen:

[http://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/ermann\\_m.pdf](http://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/ermann_m.pdf)